

Vorlage Stadtparlament

Datum	8. Juni 2022
Beschluss Nr.	1817
Aktenplan	253.00 Stiftung St.Galler Museen: Allgemeines

Museumskonzept «3 Museen – 3 Häuser»; Postulatsbericht

Antrag

Wir beantragen Ihnen, folgenden Beschluss zu fassen:

Das Postulat «Museumskonzept «3 Museen – 3 Häuser»» wird als erledigt abgeschrieben.

Am 16. Februar 2010 wurde das Postulat «Museumskonzept «3 Museen – 3 Häuser»» mit folgendem geänderten Wortlaut erheblich erklärt:

1. Wie sollen sich die Museen in Zukunft positionieren und wie sehen die Betriebskonzepte aus – mit klaren inhaltlichen Aussagen?
2. Mit welchen Investitionen rechnet der Stadtrat für den Neubau des Naturmuseums und den Umbau der drei bestehenden Häuser Kunklerbau, Völkerkundemuseum und Kirchhoferhaus?
3. Mit welchen Folgekosten für Unterhalt, Reparaturen und Hauswartkosten ist zu rechnen nach Realisierung sämtlicher Investitionen für die drei Häuser?
4. Welche finanziellen Mittel müssen in Zukunft für den Betrieb der Museen, die Pflege der Sammlungen und für zeitgemässe Ausstellungen für alle drei Häuser zusammen aufgewendet werden inkl. finanzielle Verflechtungen zwischen Stiftung und Kunstverein (konsolidierte Darstellung)? Mit welchen zusätzlichen Personalkosten ist zu rechnen?
5. Welche Strategie würde der Stadtrat verfolgen, sollten die Kosten die finanziellen Möglichkeiten der Stadt überschreiten?

1 Ausgangslage

1.1 Ursprünglich geplantes Vorgehen

Mit dem Postulat wurde der Stadtrat beauftragt, eine detaillierte Berechnung von Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten für alle drei Museen bis hin zu den künftigen Hauswartkosten abzugeben. Im Rahmen der Erheblicherklärung schlug der Stadtrat in seiner Vorlage vom 19. Januar 2010 an das Parlament folgendes Vorgehen vor:

- Frühjahr 2010: Im Rahmen der Vorlage des Projektierungskredits «Neubau Naturmuseum» an das Stadtparlament: Präsentation des aktuellen Stands der Strategie «3 Museen – 3 Häuser» mit

künftiger Positionierung der Museen und Darstellung der Strukturen sowie Schätzung der Investitionskosten und der zukünftigen Betriebskosten für das Naturmuseum im Neubau.

- Anfang 2011: Einholung Wettbewerbskredit für das Kunstmuseum
- Ende 2011: Vorlage der Baukredite für den Neubau des Naturmuseums und der Sanierung des Historischen und Völkerkundemuseums und des Projektierungskredits für das Kunstmuseum (inklusive Kirchhoferhaus) im Stadtparlament. Zu diesem Zeitpunkt wurden für das Naturmuseum und das Historische und Völkerkundemuseum klare Aussagen zu Bau-, Betriebs- und Unterhaltskosten und zum Kunstmuseum zuverlässige Schätzungen für die Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten erwartet. Für diesen Zeitpunkt war auch die Beantwortung und Abschreibung des Postulats vorgesehen.

Im Rahmen der Vorlage «Subventionserhöhungen für das Naturmuseum und das Kunstmuseum für 2016 ff.» ([Vorlage Stadtrat vom 25. August 2015, Nr. 3375; vom Stadtparlament unverändert beschlossen am 15. September 2015](#)) wurde dem Stadtparlament der Stand Sommer 2015 aller drei Museen dargelegt.

Da der Planungs- und Projektierungsprozess für das Kunstmuseum St.Gallen neu terminiert wurde und definitive Zahlen erst nach Ausarbeitung von Bauprojekten vorgelegt werden können, wurde für die Beantwortung des Postulates mehrfach eine Verschiebung beantragt.

1.2 Geschichte

Während mehr als 100 Jahren war die Ortsbürgergemeinde St.Gallen Trägerin und Betriebsverantwortliche der heutigen Institutionen Kunstmuseum, Naturmuseum sowie Historisches und Völkerkundemuseum. Die Stadt St.Gallen leistete ihrerseits seit 1925 jährliche Beiträge an die kulturellen Institutionen der Ortsbürgergemeinde. Diskussionen um eine neue Trägerschaft reichen bis in die 1930er Jahre zurück. Die daraus resultierende Stiftungslösung – noch ohne Kunstverein als Mitstifter – scheiterte aber in der Volksabstimmung vom 27. Juni 1948. Ab den 1970er-Jahren sah sich die Ortsbürgergemeinde St.Gallen ausserstande, weiterhin die mit den kulturellen Institutionen verbundenen Lasten zu tragen. Nach längeren Diskussionen übernahm der Kanton die Stadtbibliothek (Vadiana), während die Stadt sich der Museen annahm. Für den Betrieb der Museen wurde erneut eine Stiftungslösung in Aussicht genommen. Die Bürgerversammlung der Ortsbürgergemeinde und der Gemeinderat der Stadt St.Gallen stimmten der Errichtung der Stiftung St.Galler Museen (mit dem Kunstverein als Mitstifter) am 23. Mai bzw. 27. Juni 1978 zu; die Stimmbürgerschaft der Stadt St.Gallen am 24. September 1978 ebenfalls.

Gemäss Stiftungsurkunde vom 18. Januar 1979 hatte die Stiftung den Zweck, «die Museumssammlungen der Öffentlichkeit zu erhalten, dauernd zugänglich zu machen und den Bestand fachgemäss zu bewahren, zu erweitern und wissenschaftlich zu erschliessen und den Museumsbetrieb allgemein zu fördern. Die Stiftung berücksichtigt auch die regionalen und kantonalen Interessen». Die Museumsliegenschaften gingen in das Eigentum der Stadt über. Die Stadt räumte der Stiftung daran ein Nutzniessungsrecht ein. Die Stiftung St.Galler Museen wurde finanziell zur Hauptsache von der Stadt St.Gallen getragen. Der Kanton schloss im Rahmen von «Kultursprung 2006» mit den drei Museen Leistungsvereinbarungen ab und unterstützte die Museen mit insgesamt CHF 200'000. Im Rahmen der 1987 vom Grossen Gemeinderat (heute Stadtparlament) erlassenen Subventionsordnung für die Stiftung St.Galler Museen leistete die Stadt St.Gallen einen jährlichen Betriebsbeitrag, der jeweils auf Jahresbeginn dem Index der Konsumentenpreise von Ende November des Vorjahres angepasst wurde. Mit der Subventionsordnung wurde das Stadtparlament ermächtigt, die Mittel für eine reale Erhöhung der Löhne und der Sozialleistungen zur Verfügung zu stellen, soweit die Stiftung St.Galler Museen diese nicht aus eigener

Kraft oder durch höhere Beiträge Dritter aufzubringen imstande war. Schliesslich stellte die Stadt der Stiftung St.Galler Museen die in der Stiftungsurkunde genannten Gebäude zur Verfügung und besorgte deren Unterhalt. Die Stiftung St.Galler Museen baute ihre Dienstleistungen in verschiedenen Bereichen kontinuierlich aus.

Im Frühjahr 2008 regelten Kantonsregierung und Stadtrat die Aufgabenteilung zwischen Stadt und Kanton neu mit dem Ziel, klare Verantwortlichkeiten zu schaffen. Der Kanton sagte zu, beim Textilmuseum und beim spartenübergreifenden Kulturzentrum Lokremise die Hauptverantwortung zu übernehmen. Zudem erklärte sich der Kanton bereit, sein Engagement bei der Genossenschaft Konzert und Theater massgeblich auszubauen und mit einem Subventionsanteil von 70 Prozent die Hauptverantwortung für die grösste Kulturinstitution der Region zu übernehmen. Umgekehrt verblieben die Museen der Stiftung St.Galler Museen in der Verantwortung der Stadt; bei den baulichen Investitionen für das Natur- und Kunstmuseum sah der Kanton À-fonds-perdu-Beiträge vor.

Gemäss der neuen Subventionsordnung für die Genossenschaft Konzert und Theater, welche am 27. September 2009 vom Volk gutgeheissen wurde, reduzierte sich der städtische Subventionsanteil um jährlich CHF 1.25 Mio. Mit der Abtretung des Theaters und der Tonhalle fielen zudem Unterhaltskosten in der Höhe von jährlich CHF 1.3 Mio. weg. Insgesamt belief sich die Entlastung also auf jährlich CHF 2.55 Mio. Die erwähnte Aufgabenteilung sah vor, dass die Stadt diese freiwerdenden Mittel in die Kultur und insbesondere in die Institutionen der Stiftung St.Galler Museen investiert.

Per 1. Januar 2012 wurde die Stiftung St.Galler Museen so umgebaut, dass in drei selbständigen Stiftungen die bisherigen Stiftungszwecke weiter erfüllt werden konnten, die drei Museen sich jedoch unabhängig voneinander entsprechend ihrer Strategie entwickeln können. Die bisherige Stiftung St.Galler Museen wurde durch drei Stiftungen (Stiftung Naturmuseum, Stiftung Kunstmuseum, Stiftung Historisches und Völkerkundemuseum) abgelöst. Die bisherige Subventionsordnung wurde durch je eine Subventionsordnung für jede der drei Stiftungen ersetzt.

1.3 Aktuelle bauliche Situation der drei Museen

Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen wurde als erstes der drei Museen baulich erneuert. Die Sanierung umfasste unter anderem die energetische Erneuerung, die Erhöhung der Sicherheit, die Verbesserung der Haustechnik sowie einen neuen Standort für den Lift. Die Sanierung erfolgte während des laufenden Betriebs und wurde im Februar 2014 abgeschlossen.

Der Neubau des Naturmuseums wurde am 12. November 2016 nach zweieinhalb Jahren Bauzeit eröffnet. An den neuen Standort zügelte das Museum auch seine Bestände aus dem bis dahin gemeinsam mit dem Kunstmuseum genutzten Kunklerbau im Stadtpark sowie aus dem Kulturgüterschutzraum zwischen Kunklerbau und dem Historischen und Völkerkundemuseum.

Der Wettbewerb für den Umbau des Kunstmuseums wurde am 2. Mai 2011 juriert. Das Beurteilungsgremium hat den Wettbewerbsbeitrag von Markus Lüscher, PARK Architekten AG, Zürich, und den beteiligten Planerbüros mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Nach der Fertigstellung des Naturmuseums im November 2016 und seinem Auszug aus dem gemeinsam genutzten Kunklerbau beauftragte der Stadtrat wie vorgesehen im September 2017 das Hochbauamt mit der Umsetzung der Pläne. In der Folge begann die Überarbeitung des Siegerprojektes im Hinblick auf die im Projektbeschrieb festgehaltenen Kritikpunkte sowie unter Berücksichtigung der allgemeinen Feststellungen des Preisgerichts. Im Juni 2020 beschloss der Stadtrat vor dem Hintergrund der angespannten finanziellen

Situation und der aufgrund der pandemiebedingten Massnahmen des Bundesrates zu erwartenden Ertragsausfälle anlässlich seiner Beratung der Investitionsplanung, verschiedene Projekte zu verschieben. Das betraf auch das Sanierungs- und Umbauprojekt des Kunstmuseums. Es wurde um fünf Jahre verschoben. Die aktuelle gerichtete Unterhaltsplanung sichert die Gebäudesubstanz hinreichend bis Baubeginn und bietet dem Betrieb überbrückende Hilfe an. Klimatisierung und Anlieferung sind in diesem Zusammenhang nicht gelöst, ebenso wenig der hindernisfreie Zugang.

2 Museumskonzept

Im Mai 2003 wurde vom städtischen Stimmvolk die Erweiterung des Kunstmuseums im Stadtpark deutlich abgelehnt. Daraufhin nahm der Stiftungsrat eine ausführliche Lagebeurteilung vor und beauftragte eine Strategie- und Arbeitsgruppe damit, die strategische Positionierung der Stiftung St.Galler Museen und die Raumbedürfnisse der einzelnen Museen zu definieren, räumliche Lösungen vorzuschlagen, Sofortmassnahmen zu beantragen und dem Stiftungsrat der Stiftung St.Galler Museen einen entsprechenden Antrag zu stellen. Der Strategiebericht hielt fest:

«Die St.Galler Museen

- sind Markenzeichen für einen innovativen und attraktiven Kulturstandort des Kantons St.Gallen;
- sind mit allen drei Sparten (Kunst, Natur, Geschichte) von kantonaler Bedeutung und gehören zu den führenden Museen in der Euregio Bodensee;
- werden getragen von einer unabhängigen, offenen Stiftung mit Beteiligung von Kanton, Stadt, Ortsbürgergemeinde, Kunstverein und weiteren Institutionen;
- sind aufgabengerecht mit den notwendigen Finanzen ausgestattet. Sie stehen finanziell auf drei Pfeilern (öffentliche Gelder, Donatoren, eigenwirtschaftlich erarbeiteter Beitrag);
- profilieren sich im regionalen, kantonalen, nationalen und internationalen Rahmen durch Ausstellungen, Veranstaltungen und Wissensvermittlung in geeigneten Räumlichkeiten;
- stehen unter einer gemeinsamen schlanken Führung, entwickeln sich aber in den drei Sparten eigenständig.»

Im Sinne einer neuen Museumskonzeption für die Stiftung St.Galler Museen und unter Abwägung möglicher Varianten kam die Arbeitsgruppe zum Schluss, die strategische Variante «3 Museen – 3 Häuser» sei politisch machbar, kulturpolitisch sinnvoll und daher weiterzuverfolgen. Im Bericht heisst es konkret, es gehe darum:

- «den Kunklerbau als einzigartige historische Ikone aus dem 19. Jahrhundert ausschliesslich als Kunstmuseum mit internationaler Bedeutung zu positionieren und so umzugestalten, dass thematische Sonderausstellungen und Wechselausstellungen der Sammlung gleichzeitig möglich sind.
- dem Naturmuseum mit einem Neubau eine weit über die Region hinausreichende Bedeutung zu verschaffen und gleichzeitig die Möglichkeit zu bieten, die grosse eigene Sammlung nach neusten Ausstellungstrends im Bereich Natur zu präsentieren (Geschichte und Aktuelles) oder mit anderen naturnahen Institutionen zu kombinieren. Als Standorte kommen der Botanische Garten oder das Café Burkart (Rorschacherstrasse 263) in Frage. Der Standort Botanischer Garten in Kombination mit dem Naturmuseum stellt eine Innovation mit entsprechendem Profilierungspotenzial dar.

- das Kulturhistorische Museum (vormals Historisches Museum und Völkerkundemuseum) nach einer baulichen Auffrischung in seinen heutigen Räumen zu belassen und mit einer neuen organisatorischen Struktur kantonal und international zu positionieren.
- die Struktur der Stiftung an die heutigen Erfordernisse anzupassen (Stiftungsrat mit neuer Zusammensetzungsregelung und unabhängigem Präsidium, Einsitznahme des Kantons im Stiftungsrat, effizientere und direktere Führungsstruktur).
- das Kirchoferhaus dem Stile seiner Zeit entsprechend zu sanieren und einer anderen Nutzung zuzuführen.»

Eine Version des Strategiepapiers wurde am 25. Oktober 2007 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Kulturkonzept der Stadt St.Gallen aus dem Jahre 2009 bestätigt dieses Vorhaben und erwähnt ebenfalls die Strategie «3 Museen – 3 Häuser» mit dem Neubau des Naturmuseums an der Rorschacherstrasse und dem Umbau des Kunstmuseums. Die Aussagen zur Positionierung der Museen sind noch immer gültig (für notwendig gewordene Veränderungen und Anpassungen siehe Ziffer 3, Antwort auf Frage 4).

3 Beantwortung der Fragen

1. *Wie sollen sich die Museen in Zukunft positionieren und wie sehen die Betriebskonzepte aus – mit klaren inhaltlichen Aussagen?*

Übersicht über die Betriebskonzepte

Die Betriebskonzepte der drei eigenständigen Museen richten sich nach deren Positionierung.

	Naturmuseum	Historisches und Völkerkundemuseum	Kunstmuseum
Oberstes Gremium: Verantwortung für die Strategie	Stiftungsrat	Stiftungsrat	Stiftungsrat
Zusammensetzung des Stiftungsrats	2 Mitglieder Stadt ¹⁾ 2 Mitglieder OBG weitere frei wählbar	2 Mitglieder Stadt ¹⁾ 2 Mitglieder OBG 3 frei wählbar	2 Mitglieder Stadt ¹⁾ 2 Mitglieder OBG 3-4 Kunstverein
Präsidium des Stiftungsrats	Ortsbürgergemeinde	Ortsbürgergemeinde	Kunstverein (kurz: KV)
Empfänger von Leistungsaufträgen von Stadt, Kanton, Dritten	Stiftungsrat	Stiftungsrat	Stiftungsrat
Verantwortung für die Erfüllung der Leistungsaufträge und Finanzverantwortung	Stiftungsrat	Stiftungsrat	Stiftungsrat
Inhaltliche Verantwortung (Dauerausstellung, Wechselausstellungen etc.)	Direktion in Absprache mit Stiftungsrat	Direktion in Absprache mit Stiftungsrat	Direktion in Absprache mit Stiftungsrat (vorgelagert: Programmkommission des

			Kunstvereins und Vorstand Kunstverein)
Operative Leitung	Direktor oder Direktorin oder GL (direkt dem Präsidenten/der Präsidentin des Stiftungsrates unterstellt)	Direktor oder Direktorin oder GL (direkt dem Präsidenten/der Präsidentin des Stiftungsrates unterstellt)	Direktor oder Direktorin oder GL (direkt dem Präsidenten/der Präsidentin des Stiftungsrates unterstellt)
Räume	Direkter Kontakt mit DPB	Direkter Kontakt mit DPB	Direkter Kontakt mit DPB
Administratives	Stiftungsrechnung	Stiftungsrechnung	Stiftungsrechnung (Verbandsrechnung KV ist getrennt)
Spezielle Kooperationen	Vereine aus dem Bereich Natur, Ökologie (NWG, Freunde des NM) Vertrag mit Botanischem Garten und mit Träger der Vogelpflegestation	Historischer Verein des Kantons St.Gallen; Spezielle Kooperation mit Kantonsarchäologie	Vertrag mit Kunstverein St.Gallen – Leistungen des KV für die Sammlung – Leistungsauftrag des KV aus eigener Finanzierung zur Durchführung von Projekten – Leistungen des KM für KV

1) Die Delegation der Stadt umfasst die Delegation aus der Verwaltung (Dienststelle Kulturförderung) und eine Delegation aus dem Stadtparlament.

Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen (HVM) positioniert sich als zeitgemässes historisches (inkl. Archäologie) und ethnologisches Museum und als wichtigstes Haus dieser Sparten in der Ostschweiz. Dies umfasst:

a) Sammeln und Bewahren

Das Museum bewahrt nach internationalen konservatorischen Standards seine Kulturgüter auf und konserviert diese nach ebensolchen Regeln. Es sammelt gemäss der intern erarbeiteten Sammlungsstrategie relevante Kulturgüter. Diese werden selektiv angekauft oder gelangen als Schenkungen oder Legate in die Bestände. Das Haus versteht sich in diesem Sinne als kulturelles Gedächtnis. Die rasche Weiterentwicklung der Online-Collection ist von zentraler Bedeutung, insbesondere hinsichtlich der internationalen Museumslandschaft. Museen müssen transparent ihre Bestände der Öffentlichkeit zugänglich machen. Hierfür ist eine professionelle Aufarbeitung unverzichtbar. Das HVM hat bereits viel technische Vorarbeit geleistet. Damit diese nun weitergeführt werden kann, ist insbesondere ethnologisches Fachpersonal nötig. Die Ethnologie wird personell gezielt aufgebaut (ohne Stellenausbau).

b) Forschen

Das Museum erforscht seine Bestände aktiv gemäss wissenschaftlichen Standards. Es wird in der Zukunft entscheidend sein, dass sich kulturhistorische und ethnologische Museen dezidiert wissenschaftlich stärken. Nur so können sie sachlich fundiert und der Sache dienlich auf Forderungen

(beispielsweise Kulturgüterrestitutionsdebatten) antworten. Aus diesem Grund stärkt das HVM die Ethnologie, Geschichte und Archäologie mit qualifizierten Kuratorinnen oder Kuratoren.

c) Zeigen und Vermitteln

Das Museum setzt sich aktiv in der Vermittlung erarbeiteten kulturellen Wissens ein. Archäologische, historische und ethnologische Dauer- und Wechselausstellungen werden regelmässig umgesetzt und ein reichhaltiges Vermittlungsprogramm für alle Altersstufen wird erarbeitet und angeboten. Deziert wird vermehrt dem inklusiven Vermittlungsangebot für Menschen mit Beeinträchtigungen Rechnung getragen. So gibt es beispielsweise das Gratisangebot «Hands-On», bei dem auf Voranmeldung und in Begleitung einer Museumspädagogin ausgesuchte Originale oder original-getreue Repliken angesehen, berührt und in die Hand genommen werden können.

In der Programmatik konzentriert sich das HVM auf seine Kernkompetenzen: Archäologie, Geschichte, Ethnologie. Zwar sind diese Disziplinen mit entsprechend wissenschaftlich spezialisiertem Personal zu besetzen. Die Disziplinen verstehen sich aber als Beitragsleistende zur «philosophischen Anthropologie». Unter diesem Begriff versteht das HVM das Studium des Wirkens des Menschen zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedenen Kulturregionen. Als Beispiel sei hier das Sonderausstellungsprojekt (2023/2024) über den renaissancezeitlichen Messinstrumentenbauer, Uhrmacher und Mathematiker Jost Bürgi (1552–1632) aus Lichtensteig im Toggenburg genannt. Dieses Projekt vermag unter anderem Folgendes zu leisten: Beschäftigung mit der Selbstverortung des Menschen in der Welt und in der Zeit, Regionalgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, kulturvergleichende Weltkonzept-Gegenüberstellungen, Vernetzung mit der Region (Toggenburg) und gegenseitige Stärkung der Kultur- und Bildungsinstitutionen, Kooperation mit anderen städtischen Institutionen (beispielsweise Stiftsbibliothek, Naturmuseum), internationale Ausstrahlung, wissenschaftliche Aufarbeitung von noch zu wenig erforschten und bekannten Themen.

d) Kooperationen

Die Zusammenarbeit mit regionalen Kulturinstitutionen ist von zunehmender Bedeutung und wird explizit gestärkt. Im Bereich der Ethnologie sucht das Haus aktiv nach Kooperationsprojekten mit Herkunftsländern der Sammlungsbestände. Damit wird die internationale Kulturgüterpflege gestärkt und der interkulturelle Dialog wird gesucht und gefördert. Ein wesentlicher Auftrag der Museen ist die wissenschaftliche Erforschung ihrer Bestände. Deshalb ist es gerade für den Museumsstandort St.Gallen, der weder über eine Volluniversität noch über eine Kunsthochschule verfügt, sehr wichtig, Beziehungen und Kooperationen mit entsprechenden tertiären Bildungsinstitutionen zu suchen. Das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen ist hier beispielsweise in Kontakt mit der Universität Zürich oder dem Fachbereich Konservierung und Restaurierung der Hochschule der Künste Bern.

Naturmuseum St.Gallen

Das Naturmuseum St.Gallen ist das Naturarchiv der Kantone St.Gallen, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden, ein Forschungs- und Kompetenzzentrum für die einheimische Tier-, Pflanzen- und Gesteinswelt sowie ein bedeutender Ort des ausserschulischen Lernens. Seine Arbeitsfelder umfassen:

a) Sammeln und Bewahren

Als Naturarchiv sammelt und bewahrt das Naturmuseum St.Gallen wissenschaftlich wertvolle Naturobjekte aus der Region fachgerecht und macht sie der breiten Öffentlichkeit wie auch der Forschung zugänglich.

Bei der Weiterentwicklung des Museumsangebots stehen im Bereich Sammlungen die vollständige digitale Erfassung und der öffentliche digitale Zugang zu den Sammlungsbeständen im Zentrum.

b) Forschen

Als Forschungs- und Kompetenzzentrum erforschen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Naturmuseum nach modernen wissenschaftlichen Methoden einheimische Tiere, Pflanzen sowie Gesteine und antworten kompetent auf Anfragen aus der Bevölkerung. Sie zeigen Wege auf, wie die einheimische Biodiversität erhalten und gefördert werden kann. Die Forschung soll durch das Akquirieren von Drittmitteln sowie durch zusätzliche Kooperationen im In- und Ausland verbreitert und gestärkt werden.

c) Zeigen und Vermitteln

Als ausserschulischer Lernort vermittelt das Naturmuseum St.Gallen seine aufbereiteten Inhalte Kindern aller Altersstufen wie auch Erwachsenen mit modernen und innovativen Methoden. Das Team des Naturmuseums St.Gallen gestaltet und zeigt regelmässig Sonderausstellungen zu gesellschaftsrelevanten und aktuellen Themen aus den Naturwissenschaften, ergänzt durch ein reichhaltiges Rahmenprogramm. So wird bei den Besucherinnen und Besuchern, insbesondere auch bei Kindern und Jugendlichen, das Interesse und Verständnis für die Natur und die Naturwissenschaft gefördert und erweitert. Im Bereich «Ausstellungen und Vermittlung» werden innovative zusätzliche Angebote inner- und ausserhalb des Museums geschaffen, welche die Attraktivität des Hauses langfristig erhalten und steigern.

d) Kooperationen

Das Naturmuseum strebt eine bessere Vernetzung mit anderen städtischen Museen (beispielsweise HVM, Stiftsbibliothek), der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, mit benachbarten Naturmuseen (wie zum Beispiel Winterthur, Chur, Dornbirn) und naturwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen (beispielsweise ETH und Universität Zürich) an. Ziel ist es, einerseits Synergieeffekte auf fachlicher Ebene zu nutzen und andererseits weitere Publikumskreise zu erreichen.

Kunstmuseum St.Gallen

Das Kunstmuseum St.Gallen bildet zusammen mit der im benachbarten Kirchhoferhaus beheimateten Kunstvermittlung und im Verbund mit den weiteren St.Galler Kulturinstitutionen einen kulturellen Brennpunkt der Stadt. Zugleich werden mit dem Ausstellungs- und Vermittlungsprogramm aktuelle gesellschaftliche Fragen und Entwicklungen thematisiert. Erweitert wird das Kunstmuseum St.Gallen durch die Kunstzone der Lokremise, die spartenübergreifend künstlerisches Neuland erforscht und Experimentelles ermöglicht.

Das Kunstmuseum St.Gallen zeichnet sich durch eine starke regionale Basis und eine überregionale Ausstrahlung aus. Lokale und regionale Künstlerinnen und Künstler sind regelmässig in das Programm eingebunden, überregional strahlt das international ausgerichtete Wechselausstellungsprogramm aus. Nach aussen vermitteln die von Kunstschaaffenden realisierten Interventionen das Image eines innovativen Museums mit historischem Bewusstsein und unverwechselbarer künstlerischer Identität. Das Ziel des Umbauprojektes ist es, im Kunstmuseum einen Teil der Museumssammlung permanent zugänglich zu machen. Eine engagierte breite Kunstvermittlung ist die Basis der vielfältigen Aktivitäten. Das Kunstmuseum St.Gallen wird als einzigartiges Künstler-Kunst-Museum von internationaler Ausstrahlung zum Kompetenzzentrum für bildende Kunst in der Ostschweiz. Die Arbeitsfelder umfassen insbesondere:

a) Sammeln und Bewahren

Als visuelles Gedächtnis der Region beherbergt das Kunstmuseum St.Gallen die umfangreichste Kunstsammlung in der Ostschweiz, die Meisterwerke vom ausgehenden Mittelalter bis zur Gegenwart umfasst. Wesentlich geprägt ist sie von der Geschichte der Stadt als Textil- und Handelsmetropole. Diese Öffnung bildet den kunsthistorischen Kontext, der Ostschweizer Kunst sinnstiftend in internationale Zusammenhänge einbettet. Die St.Galler Sammlung zeichnet sich aus durch qualitativ hochstehende Werkgruppen einerseits und singuläre Meisterwerke andererseits. Neben den klassischen Gattungen «Malerei» und «Skulptur» sowie einer umfangreichen Grafiksammlung sind insbesondere die Neuen Medien stark vertreten. Die hervorragende Sammlung soll allen Kunstinteressierten zugänglich gemacht werden – und zwar nicht nur in der Ausstellung, sondern auch digital. Das Kuratoren- und Registerarteam hat bereits mit dieser umfassenden Arbeit begonnen und wird diese auch in den kommenden Jahren akribisch fortführen. Mit einer digitalen Archivierung der Sammlung soll das Kunstmuseum St.Gallen in die Zukunft gehen.

Höhepunkte der St.Galler Sammlung bilden eine erlesene Gruppe von Altmeistergemälden vorwiegend niederländischer Herkunft des 17. Jahrhunderts sowie die deutsche und französische Malerei des mittleren 19. Jahrhunderts. Die Schweizer Kunst der Jahrhundertwende wird vertreten durch hochkarätige Ensembles von Ferdinand Hodler, Cuno Amiet und Giovanni Giacometti. Herausragende Werke der Klassischen Moderne (Hans Arp, Paul Klee) und insbesondere der Nachkriegsmoderne (Schenkung Erna und Curt Burgauer, Stiftung Franz Larese und Jürg Janett) werden ergänzt durch eine umfassende Sammlung von Gemälden des Ostschweizers Ferdinand Gehr.

Die zeitgenössische Malerei und Plastik sowie die Neuen Medien sind mit bedeutenden Arbeiten und dichten Werkgruppen seit den 1960er Jahren eindrücklich vertreten.

Eine eigenständige Sammlung innerhalb des Museums bilden die in ihrer Qualität herausragenden Bestände der Appenzeller und Toggenburger Bauernmalerei, die als weltweit einzigartige kunsthistorische Leistung nirgends auf so hohem Niveau präsentiert werden kann.

b) Forschen

Das Kunstmuseum St.Gallen befasst sich intensiv mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung seiner Bestände. Die konservatorische und wissenschaftliche Aufarbeitung – Inventarisierung, Authentifikation, Objektkonservierung, Provenienzforschung – ist ebenso aufwendig wie dringlich. Besondere Aufmerksamkeit kommt Einzelschenkungen und Schenkungskonvoluten in der Sammlung des Kunstmuseums zu, die in den Jahrzehnten nach Kriegsende aus dem deutschen Kunsthandel erworben wurden. Dort besteht zwingend Bedarf für eine gezielte Erforschung der Werkprovenienzen mit Fokus auf die kritische Zeit der NS-Herrschaft 1933–1945. Das Kunstmuseum St.Gallen ist den Richtlinien des Washingtoner Abkommens wie jedes andere Museum in der Schweiz verpflichtet. Die Richtlinien der Washingtoner Konferenz von 1998 in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten konfisziert wurden, regeln international die Aufgaben und Pflichten der öffentlichen Museen im Zusammenhang mit geraubten Kunstwerken (Raubkunst). Das Kunstmuseum St.Gallen setzt sich in diesem Sinne auch nachdrücklich für eine gerechte und faire Regelung der Ansprüche ein. Mit Unterstützung des Bundesamts für Kultur, Bern (BAK), und des Lotteriefonds des Kantons St.Gallen konnten in den vergangenen Jahren bereits mehrere Projekte erfolgreich durchgeführt werden.

c) Zeigen und Vermitteln

Die Präsentation der Sammlung ist eine der Hauptaufgaben des Kunstmuseums. Es erwartet die Besucherschaft ein abwechslungsreicher Rundgang von den künstlerischen Höhepunkten des Spätmittelalters bis zur Gegenwart unter spezieller Berücksichtigung der regionalen Eigenheiten. Das Spezifische der abwechslungsreichen Präsentation soll auch künftig der seit zwei Jahrzehnten gepflegte und vom Publikum sehr geschätzte Dialog zwischen Kunstwerken unterschiedlichster Epochen sein.

Nach dem grossen Umbau sind künftig jährlich ein bis zwei Ausstellungen angedacht, die sich für ein gesamtschweizerisches und internationales Marketing eignen. Das Kunstmuseum St.Gallen soll sich auch dank einer neuen Eingangssituation als offenes, lebendiges Museum präsentieren, wo sich Menschen begegnen. Das Museum soll sich gegenüber dem Stadtpark öffnen, zum Beispiel mit partizipativen Installationen während der Sommermonate. Im erneuerten Kunstmuseum St.Gallen soll das Kulturerlebnis umfassend und sinnlich erfahrbar sein sowie Menschen unterschiedlicher Generationen verbinden. Sammeln und Forschen, Ausstellen und Vermitteln greifen wechselseitig ineinander: Attraktive Ausstellungen ziehen Publikum an und fördern die Sammlungstätigkeit, eine Schausammlung vertieft das Museumserlebnis und verortet das Wechselausstellungsprogramm, während die Kunstvermittlung Bezüge herstellt zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Kunst und Publikum. Die klassischen musealen Tätigkeiten werden im Kunstmuseum St.Gallen als leicht nachvollziehbare dynamische Prozesse definiert. Die grosszügig dimensionierten Räume ermöglichen im Kunstmuseum, Bestehendes zu stärken und Neues zu wagen.

d) Kooperationen

Das Kunstmuseum pflegt ein gut ausgebautes Netzwerk mit lokalen, nationalen und internationalen Institutionen. Regelmässig arbeitet es in der Stadt St.Gallen beispielsweise mit der Stiftung Sitterwerk und der Kunstgiesserei zusammen, mit dem Kinok, mit Konzert und Theater St.Gallen sowie der Universität St.Gallen. In der Region hat es sich gemeinsam mit anderen führenden Häusern der Region, dem Kunsthaus Bregenz, dem Kunstmuseum Liechtenstein und dem Bündner Kunstmuseum in Chur, seit 2001 zu einer Kooperation zusammengeschlossen. Das Kunstmuseum ist schweiz- und europa-weit eng vernetzt mit anderen bedeutenden Kunstinstitutionen. Die Zusammenarbeit auf dieser Ebene ist unverzichtbar für ein attraktives Ausstellungsprogramm. So können beispielsweise Ausstellungstourneen geplant werden: Dabei entwickeln Kuratorinnen und Kuratoren gemeinsame Konzepte, greifen auf ein breiteres Netzwerk zurück und können Kataloge gemeinsam realisieren. Zu nennen sind beispielsweise das Kunsthaus Baselland, das Museum für Moderne Kunst Frankfurt, die Kunsthalle Nürnberg, die Villa Merkel Esslingen, das FRAC Nord-Pas de Calais Dunkerque, das Stedelijk Museum Amsterdam oder das Centre d'art contemporain d'Ivry – Le Crédac, Ivry-sur-Seine.

2. Mit welchen Investitionen rechnet der Stadtrat für den Neubau des Naturmuseums und den Umbau der drei bestehenden Häuser Kunklerbau, Historisches und Völkerkundemuseum und Kirchhoferhaus?

Der Neubau des Naturmuseums und der Umbau des Historischen und Völkerkundemuseums sind in der Zwischenzeit abgeschlossen. Der Neubau des Naturmuseums wurde Ende 2016 fertiggestellt und kostete CHF 38.635 Mio.; der Kanton St.Gallen hat daran CHF 7 Mio. und die Walter und Verena Spühl-Stiftung hat CHF 13 Mio. als Beiträge ausgerichtet. In Sanierung und Umbau des Historischen und Völkerkundemuseums investierte die Stadt in den Jahren 2012/13 CHF 7.6 Mio.

In der Investitionsplanung sind für Sanierung und Ausbau des Kunstmuseums (Kunklerbau) rund CHF 42 Mio. eingestellt. Für Sanierung und Ausbau des Kirchhoferhauses sind rund 12 Mio. veranschlagt. Diese Investitionskosten werden zwischen Kanton und Stadt aufgeteilt. Der genaue Schlüssel ist noch in Verhandlung, da sich die notwendigen Kosten in den letzten Jahren erhöht haben.

3. Mit welchen Folgekosten für Unterhalt, Reparaturen und Hauswartkosten ist zu rechnen nach Realisierung sämtlicher Investitionen für die drei Häuser?

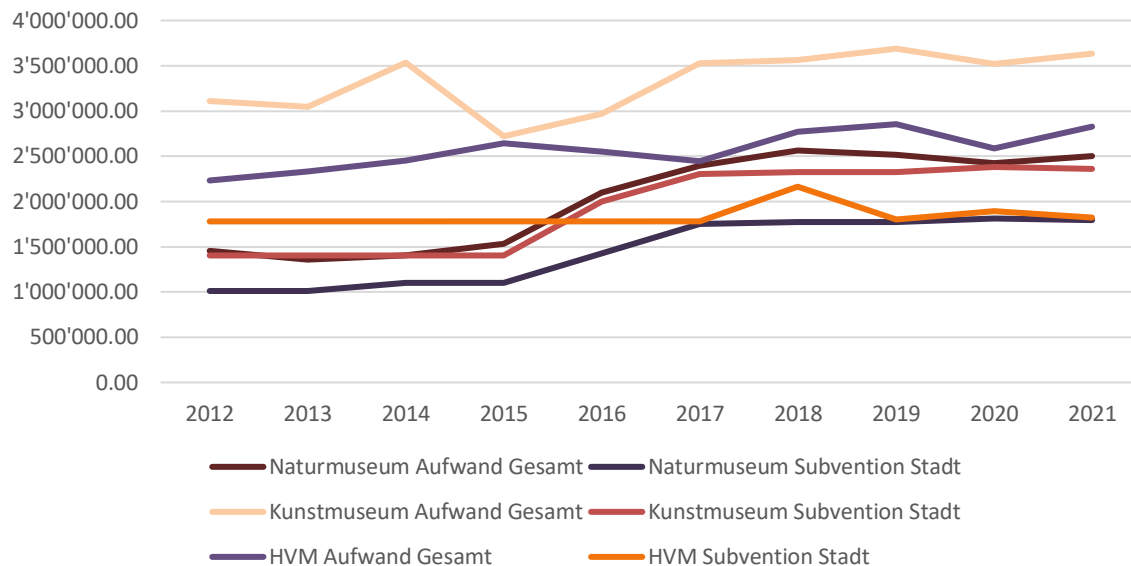
Für Service- und Wartungsverträge für die Haustechnik und die Sicherheitseinrichtungen wurden bisher pro Jahr insgesamt rund CHF 15'600 aufgewendet (siehe Beilage 1). Kosten für die Wartung der Betriebseinrichtungen sind hierin nicht enthalten; diese werden über den Betrieb beglichen. Die Kosten für Unterhalt und Reparaturen liegen im Durchschnitt bei insgesamt CHF 71'000 pro Jahr. Darin enthalten sind auch die Kosten für das Kirchhoferhaus und den Kulturgüterschutzraum. In der Regel sind darin die Behebung von Gebrauchsschäden und kleinere Renovationen enthalten. Arbeiten, die dem Werterhalt des Gebäudes dienen (Sanierungen), variieren dem Bauteilzyklus entsprechend und erfolgen in Abstimmung mit grosszyklischen Gesamt- oder Teilsanierungen. Hier ist mit 1-2 % der Erstellungskosten pro Jahr zu kalkulieren; der Prozentsatz steigt mit dem Alter der Gebäude progressiv an.

Betriebliche Bedürfnisse sind für die Nutzenden notwendige, aber dem Gebäudeerhalt nicht dienende bauliche Massnahmen. Diese stehen in direkter Abhängigkeit zum Betrieb. Seit 2016 wurde den drei Häusern ca. CHF 750'000 dafür zur Verfügung gestellt. Die Hauswartung ist direkt dem Museumsbetrieb unterstellt.

4. Welche finanziellen Mittel müssen in Zukunft für den Betrieb der Museen, die Pflege der Sammlungen und für zeitgemässe Ausstellungen für alle drei Häuser zusammen aufgewendet werden inkl. finanzielle Verflechtungen zwischen Stiftung und Kunstverein (konsolidierte Darstellung)? Mit welchen zusätzlichen Personalkosten ist zu rechnen?

Das Postulat zum Museumskonzept «3 Museen – 3 Häuser» stammt vom 8. Dezember 2009. Die damals angefragten Informationen zu zukünftigen finanziellen Mitteln werden hiermit rückblickend dargestellt. Sie bilden im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen und im Naturmuseum St.Gallen den Zustand nach der Sanierung und nach dem Neubau ab. Im Kunstmuseum St.Gallen steht der Umbau noch aus, zudem erfolgt per 1. November 2022 ein Leitungswechsel, der mit inhaltlichen und strukturellen Anpassungen der Institution einhergehen wird. Allfällige Veränderungen im Betriebsaufwand des Kunstmuseums St.Gallen können derzeit noch nicht abgebildet werden. Einen Überblick über die bisherige Entwicklung der Finanzen (in CHF) der drei Museen liefert folgendes Diagramm, eine detaillierte Übersicht ist in der angefügten Tabelle ersichtlich (siehe Beilage 2).

Entwicklung Aufwand und Subvention seit 2012



Aus Sicht der Museen sind künftig folgende finanzielle Aufwendungen zu erwarten:

Historisches und Völkerkundemuseum

Der städtische Beitrag an den Betrieb des HVM beträgt zurzeit CHF 1'821'994 pro Jahr. Der kantonale Beitrag beträgt CHF 120'000 an das HVM und CHF 250'000 an die integrierte Archäologie im Museum pro Jahr.

Das HVM ist dem Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln sowie Kooperationen verpflichtet und hält sich an die internationalen Richtlinien von ICOM (International Council of Museums). Dabei stellt das Alter des Gebäudes zunehmende Herausforderungen: Die Aufbewahrungsbedingungen sind den heutigen Ansprüchen nicht mehr gewachsen. Das Aussenlager Herisau wurde im Mai 2018 vom HVM zugemietet, weil der Lagerplatz, trotz des unterirdischen Kulturgüterschutzraums, nicht ausreicht. Für den Umzug der Bestände in den Kulturgüterschutzraum und nach Herisau bekam das HVM in den Jahren 2018 und 2019 je einen Betrag über CHF 181'500. Seither fallen jährlich rund CHF 26'000 Mietkosten an, die das Museumsbudget belasten. Ein beträchtlicher Teil der Sammlung befindet sich noch immer im nicht isolierten Dachstock und ist grossen Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsschwankungen ausgesetzt. Da keine Isolation des Dachstocks angedacht ist, muss mit weiteren Lagerkosten gerechnet werden.

Ein Gastronomie-Angebot gehört mittlerweile zwingend zu einem zeitgemässen Museumsbetrieb. Es gibt kein grösseres Museum mehr in der Schweiz, das darauf verzichten kann und will. In einem ersten Schritt wurde 2019 eine Kleinküche mit Kosten von CHF 55'000 eingebaut. Das HVM plant aktuell, das bescheidene Selbstbedienungscafé durch ein bedientes Museumscafé zu ersetzen. Es soll in Kooperation mit GHG Sonnenhalde Tandem betrieben werden, womit Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung einen Arbeitsplatz in einem öffentlichen Haus bekommen. Hierfür ist ein Beitrag der Stadt angefragt, die Stadt übernimmt zudem die Kosten von ca. CHF 15'000 für bauliche Anpassungen an den bestehenden Installationen.

Der hindernisfreie Zutritt, der vor kurzem baulich optimiert wurde, führt über einen Nebeneingang auf der Südseite des Gebäudes durch zwei Ausstellungsräume. Um einen direkten Zutritt zum Gebäude über das Hauptportal zu ermöglichen, beauftragte die Stadt im Jahr 2019 ein Architekturbüro mit der Ausarbeitung verschiedener Verbesserungsmöglichkeiten. Die aufgrund der Höhendifferenz notwendige Rampeanlage sowie deren Anordnung zum geschützten historischen Gebäude wurden aus denkmalpflegerischer Sicht als nicht bewilligungsfähig beurteilt, weshalb das Projekt eingestellt wurde.

In verschiedenen Bereichen des Museumsbetriebs sind künftige Kostensteigerungen absehbar, die neben zusätzlich generierten Betriebseinnahmen auch eine Steigerung der Beiträge der öffentlichen Hand erfordern werden: Das Ausstellungswesen – sowohl Dauer- als auch Wechselausstellungen – wird zunehmend komplexer und kostspieliger und bedarf einschlägigen Fachpersonals. Leihgaben werden immer teurer, die Sicherheits-, Konservierungs-, Transport- und Versicherungsansprüche steigen stetig und werden in der Zukunft betriebliche Anpassungen verlangen.

Naturmuseum St.Gallen

Der städtische Beitrag an den Betrieb des Naturmuseums beträgt zurzeit CHF 1'790'481 pro Jahr. Der kantonale Beitrag beträgt CHF 100'000 pro Jahr. Hinzu kommt ein Kantonsbeitrag von rund CHF 110'000 für die Leistungsvereinbarungen Naturinfo (Amt für Jagd und Fischerei, Volkswirtschaftsdepartement). Die Platzverhältnisse und klimatischen Bedingungen in den Sammlungs- und Ausstellungsräumen sind im neuen Gebäude (Fertigstellung 2016) stabil. Um den hohen Anforderungen an das Raumklima und die Lichtverhältnisse in den Ausstellungsräumen zu genügen, wurde eine komplexe Gebäudesteuerung eingebaut. In den letzten Jahren wurden in Zusammenarbeit mit den Nutzenden diverse Optimierungen daran vorgenommen. Auch besteht im Gebäude selbst nur wenig Platz für den Bau und die Zwischenlagerung von Ausstellungsbauten, so dass in den letzten Jahren stets externer Lagerraum (ca. CHF 8'000 pro Jahr) zugemietet werden musste.

In verschiedenen Bereichen des Museumsbetriebs sind künftige Kostensteigerungen absehbar, die neben zusätzlich generierten Betriebs-Einnahmen auch eine Steigerung der Beiträge der öffentlichen Hand erfordern werden:

- a) Es entsteht ein zusätzlicher Aufwand für die Digitalisierung und das öffentliche Zugänglichmachen der Sammlungsbestände. Hier konnte das Museum 2021/2022 durch Einwerbung von Drittmitteln auf Bundesebene (Initiative «SwissCollNet») rund CHF 360'000 zusätzliche Mittel generieren, die allerdings für die fokussierte Digitalisierung von gewissen Sammlungsbereichen hoher Priorität gedacht sind. Zusätzliche Mittel aus dem ordentlichen Budget könnten die Situation entschärfen und den Fortschritt der Digitalisierung der Sammlungsbestände beschleunigen. Dies ermöglicht es nicht nur, die Sammlungen digital zu erfassen, sondern auch zu veröffentlichen und allen Interessierten zur Verfügung zu stellen. Bei einer guten Onlinepräsenz der Sammlung ist es für jeden und jede möglich, eigene Kommentare, Ergänzungen und Berichtigungen anzubringen.
- b) Auch bei den Ausstellungen zeigt sich ein allgemeiner Trend hin zu einem höheren Technologisierungs- und Digitalisierungsgrad. Moderne Ausstellungen, die für breite Bevölkerungskreise inklusive Kinder und Jugendliche attraktiv sind, kommen nicht mehr nur mit Objekten und einfachen Infotafeln aus, sondern fordern immer häufiger den Einbezug digitaler Komponenten (so beispielsweise Animationen, Spiele, Apps, Webapplikationen). Dies zieht zusätzliche Ausgaben an

externe Anbieter und zusätzliche Anforderungen an den Ausbildungshintergrund der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Museumstechnik und Museumspädagogik nach sich.

- c) Um mit der Alters- und Erfahrungsentwicklung mitzuhalten und im Vergleich mit Nachbarmuseen oder alternativen Stellenangeboten kompetitiv zu bleiben, werden im Lohnniveau Anpassungen nach oben erforderlich sein.
- d) Der Bau der Dauerausstellung des Naturmuseums war mit Kosten von rund CHF 6 Mio. verbunden. Ihre Erneuerung über einen Zeitraum von bis zu 20 Jahren wurde mit mindestens CHF 300'000 pro Jahr veranschlagt. Zwar konnte das Museum in den ersten Jahren am neuen Standort Rücklagen bilden, doch wurden diese durch Ertragsausfälle während der Corona-Pandemie wieder teilweise aufgebraucht. Der Aufwand für die Erneuerung der Dauerausstellung fällt zusätzlich zu den laufenden Betriebsmitteln an und muss durch zusätzliche Sparbeiträge oder sporadische, ausserordentliche Beiträge für zu erneuernde Dauerausstellungsteile gedeckt werden.

Kunstmuseum St.Gallen

Die aktuelle städtische Subvention an die Stiftung Kunstmuseum beträgt für 2022 CHF 2'358'204; der Kanton St.Gallen unterstützt die Stiftung Kunstmuseum mit CHF 100'000. Für den Betrieb der Kunstzone der Lokremise erhält die Stiftung Kunstmuseum vom Kanton CHF 290'000. Der Kunstverein St.Gallen erhält für seine Tätigkeit von der Stadt CHF 100'000 und vom Kanton St.Gallen CHF 190'000. In der Vorlage an das Stadtparlament zum Naturmuseum vom 13. März 2012 wurde mit einer notwendigen Erhöhung der Betriebsmittel für das Kunstmuseum auf jährlich CHF 2 bis 3 Mio. gerechnet. Das Strategiepapier von 2007 rechnet ohne Lokremise mit rund 4.2 Mio. Betriebskosten und einer Subvention von knapp 4 Millionen.

Zum Leistungsauftrag des Kunstmuseums gehören die kontinuierliche Erweiterung der Sammlung und die korrekte Lagerung seiner Sammlungsbestände. Das Kunstmuseum St Gallen erhält erfreulicherweise regelmässig wichtige Schenkungen und ist in der Lage, zusammen mit dem Kunstverein und mit Mäzeninnen und Mäzenen Ankäufe vorzunehmen. Jedoch ist die Verfügbarkeit von angemessener Lagerfläche seit vielen Jahren eine grosse Herausforderung. Seit 2008 werden Lagerflächen der Firma Emil Egger AG angemietet. Diese wurden im Jahr 2012 baulich erweitert. Seit 2015 mussten mehrmals weitere Lagerflächen zugemietet werden. In der Leistungsvereinbarung mit der Stadt ist festgelegt, dass die damit verbundenen Infrastrukturkosten von der Stadt übernommen werden; bisher werden jedoch alle mit dem Aussendepot und seiner Erweiterung verbundenen Kosten von der Stiftung Kunstmuseum getragen. Die Finanzierung von zusätzlicher Lagerfläche betrug im Jahr 2021 rund CHF 122'000. Die Kosten dafür stiegen in den vergangenen acht Jahren jährlich um rund 9 Prozent. Diese zusätzlichen Infrastrukturkosten pro Jahr sind mit dem aktuellen Betriebsbeitrag nicht gedeckt. Die grundsätzliche Herausforderung der Finanzierung von Lagerflächen bleibt jedoch bestehen.

In Zukunft wird beim Betrieb der beiden erneuerten Gebäude (Kunklerbau und Kirchhoferhaus) mit einer Erhöhung der personellen Ressourcen zu rechnen sein. Dies ist einerseits auf die zu erwartende grössere nutzbare Fläche und andererseits auf ein im Detail noch zu definierendes erweitertes Angebotskonzept (erweiterte Öffnungszeiten, neue partizipative Angebotsformate) zurückzuführen. Die Vergrösserung der nutzbaren Fläche wird durch das Raumprogramm beeinflusst. Damit verbunden ist auch die neue Nutzung des Kirchhoferhauses inklusive der Büroarbeitsplätze, die bis heute im Kunklerbau angesiedelt sind.

Ressourcen Betrieb (Veränderung in Vollzeitpensen)

Empfang: +0.4, Aufsichten: +1.7, Hausdienst: +0.2, Reinigung: +1.0, Museumstechnik: +0.5, Sekretariat: +0.5, Café: +0.6

Die Personalkosten im Museumsbetrieb steigen um CHF 302'000.

Ressourcen Wissenschaft (Veränderung in Vollzeitpensen)

Kuration, Vermittlung: +3.1

Die Personalkosten in der wissenschaftlichen Arbeit erhöhen sich um CHF 309'000. In dieser Rechnung fehlen die wissenschaftlichen Forschungsprojekte wie die Provenienzforschung und Publikationen beispielsweise zur Sammlung, die bereits heute nicht durch Subventionen finanziert werden, obwohl sie zu den Kernaufgaben des Museums zählen.

Gesamthaft muss mit einer Erhöhung der Personalkosten um CHF 611'000 gerechnet werden. Der jährliche städtische Kostenanteil würde dadurch neu bei CHF 3'000'000 liegen, was (auch unter Berücksichtigung der Teuerung) im Rahmen des 2012 prognostizierten Kostenrahmens liegt.

5. Welche Strategie würde der Stadtrat verfolgen, sollten die Kosten die finanziellen Möglichkeiten der Stadt überschreiten?

Die Strategie «3 Museen – 3 Häuser» wird seit 18 Jahren konsequent verfolgt. Mit dem neuen Naturmuseum und der Renovation des Historischen und Völkerkundemuseums sind die beiden ersten Ziele der Strategie erreicht. Mit der Erneuerung des Kunstmuseums in St.Gallen wird auch das dritte Haus viele weitere Jahre zur Attraktivität der Stadt beitragen. Alle drei Museen behaupten sich in einem nationalen und internationalen Umfeld. Die Besucherinnen und Besucher messen die Museen an bekannten in- und ausländischen Angeboten. Diese Angebote entwickelten sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten so dynamisch wie selten zuvor. Parallel zu dieser Entwicklung sind die Ansprüche des Publikums an einen zeitgemässen Museumsbetrieb signifikant gewachsen. Sollte die Stadt ihre Museen finanziell nicht mehr sichern können, müssen zusammen mit den Museen, Sollte die Stadt ihre Museen finanziell nicht mehr sichern können, müssen zusammen mit den Museen, dem Kanton St.Gallen, den umliegenden Kantonen und der Ortsbürgergemeinde neue Finanzierungsmodelle gefunden werden.

Die Stadtpräsidentin:
Maria Pappa

Der Stadtschreiber-Stellvertreter:
Jürg Weder

Beilagen:

- Entwicklung der Unterhaltskosten
- Betriebskosten Museen seit 2009
- Postulat vom 8. Dezember 2009